Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme: Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 90. Krakau, Samstag den 7. November 1914. I Jahr.

Deutsche Schiffe bombardieren die englische Küste.

Die Aufstellungen unserer Truppen in Polen und Galizien.

Günstiger Verlauf unserer Neugruppierung.

Wien, 7 Novemberr.

(K. B.) Es wird verlautbart:

Gestern wurde im Norden nicht gekämpft. Ohne vom Feinde behindert zu werden nehmen unsere Truppenbewegungen im Russisch Polen und Galizien den bezweckten Verlauf an.

Wird den Russen in einzelnem Fronträumen das eroberte Terrain trotz lokaler vorteilhafter Situation überlassen, ist es durch allgemeine Situation begründet.

Der Stellvertreter der Generalstabschefs
Hoefer, Generalmajor.

Serbien und Bulgarien.

Konstantinopel, 7. November.

Seit heute ist, wie aus Adrianopel hierher gemeldet wird, **der Eisebabnverkehr zwischen Serbien und Bulgarien unterbrochen.**

England annektiert Cypern.

London, 7 November.

Amtlich wird gemeldet, **dass England die Insel Cypern annektiert hat.**

Griechenland gegen die Türkei?

Köln, 7. November.

Eine Sofioter Depesche der „Köln. Zeitg.“ meldet, dass der grösste Teil des griechischen Heeres zwischen Saloniki und Kavalla zusammengezogen wird. Die Verteidigung Kavallas wurde durch schwere Geschütze verstärkt. Auf Grund diplomatischer Meldungen wäre damit zu rechnen, dass Griechenland gegen die Türkei gehetzt werden soll, um die englischen Kastanien aus dem türkischen Feuer zu holen. Griechenland soll im Golf von Saros und in Kleinasien Truppen landen, um die Dardanellen von der Landseite zu nehmen.

Berlin, 7. November.

Nach einer Meldung aus Sofia wurden bei Drama und Seres 45.000 Griechen konzentriert, da die Griechen einen Einbruch der Türken über Dedeagatsch befürchten.

Kriegszustand in Konstantinopel.

Konstantinopel, 7. November.

(K.B.) Die Pforte hat die Schiffrierte Korrespondenz der ausländischen Missionen mit den Konsulaten in der Türkei verboten.

Siegreiche Fortschritte der Deutschen.

Schwere Verluste der Franzosen.

Berlin, 7 November.

(K. B.) Das grosse Hauptquartier: 6 November vormittags:

Unsere Offensive südwestlich und westsüdlich von Ypres macht gute Fortschritte. In La Bassee, nördlich von Arras und in Argonnen haben wir am Terrain gewonnen. Nach schweren, den Franzosen beigebrachten Verlusten, haben unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt südöstlich von St. Mihiel erobert.

Im Osten hat sich nichts wesentlich ereignet.

Das Armeeoberkommando.

Die erste grössere Seeschlacht.

Ein englischer Kreuzer vernichtet, ein zweiter schwer beschädigt.

Berlin, 7 November.

(K. B.) Nach einem amtlichen Berichte des englischen Pressebureau wurde **von unserem Geschwader in der Nähe der Chileischen Küste der englische gepanzerte Kreuzer „Monmouth“ vernichtet und der gepanzerte Kreuzer „Gouthope“ schwer beschädigt. Der kleine beschädigte Kreuzer „Glasgow“ hat sich geflüchtet. Von der deutschen Flotte haben an dieser Schlacht die grossen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und die kleinen Kreuzer „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“ teilgenommen. Unsere Schiffe scheinen keinen Schaden erlitten zu haben.**

Der Stellvertreter des Marinestabsschefs: **Bencke.**

Der Kriegschauplatz.

Rom, 4. November.

„Corriere d'Italia“ meldet, dass es zunächst im Schwarzen Meer-Gebiete, in Persien und in Afghanistan zu Schlachten kommen dürfte. Gegenüber Italien hege die Türkei die allerbesten Absichten und wolle sogar eine Mission an die Lenussis schicken, um die Einstellung der Feindseligkeiten derselben gegen Italien zu erwirken.

Der Kampf vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 7. November.

Bei dem ergebnislosen Bombardement der Dardanellenforts wurde ein britisches Schiff stark beschädigt.

Das November Avancement.

Wien, 7 November.

(K.B.) Das Militärverordnungsblatt verlautbart das Novemberavencement). Seine Majestät hat zum General der Kavalerie der Erzherzog Josef, zum General der Infanterie den Feldmarschalleutnant Kusmanek ermannt. Der Feldmarschalleutnant Matuschek erhielt den Titel und Charakter eines Generals der Infanterie. Das Verordnungsblatt für die K. k. Landwehr verlautbart ebenfalls das Novemberavancement mit derselben Einleitung wie das Militärverordnungsblatt.

Die Gährung in Indien.

Konstantinopel, 7 November.

Der „Tanin“ veröffentlicht Meldungen über die Stimmung in Indien, aus denen hervorgeht, dass die Unzufriedenheit im Lande eine derartige geworden sei, dass man bei der Kunde von dem Angriffe Englands u. seiner Verbündeten gegen die Türkei der wohl erst mit Verspätung in Indien bekannt werden würde, mit dem Ausbruche ausserordentlicher Ereignisse zu rechnen habe.

Die Differenzen zwischen England und Amerika.

London, 7. November.

(K. B.) Die „Morning Post“ berichtet aus Washington, dass die amerikanische Regierung vorläufig keinen allgemeinen Einspruch gegen die englische revidierte Konterbandenliste zu erheben beabsichtigt, sondern dass sie entschlossen ist jeden speciellen Fall gesondert zu behandeln. Die Regierung will jede Reibung womöglich vermeiden. In den Regierungskreisen herrscht jedoch eine Erbitterung, da England jede Diffenz zwischen der bedingten und unbedigten Konterbande aufgehoben hat und alles in der Praxis als unbedingte Konterbande gelten lässt.

Seeräuberei der Franzosen.

Mailand, 7. November.

(K. B.) Corriere della Sera meldet dass die Franzosen den italienischen Dampfer, der das Getreide für eine schweizerische Firma führte, mit Beschlag belegt und Toulon gebracht haben.

Tokio, 7 November.

(K. B.) Es wird berichtet: Die Beschiessung von Tsingtau wird energisch fortgesetzt. Die Deutschen haben in der Nacht vom 3 November einen Ausfall gemacht.

Die Interessen Italien in Aegypten.

England sucht Italien zu gewinnen.

Rom, 7 November.

»Giornale d' Italia« veröffentlicht einen sehr bemerkenswerten Artikel, in dem ausgefürt wird, dass die Sicherheit des Suezkanals vom Standpunkte des Schutzes der italienischen Kolonien Benadir und Erythrea von grosser Bedeutung sei. — Das Blatt bringt weiter mit Vorbehalt die Nachricht, wonach die englische Regierung angeregt hätte, behufs der in Aegypten zu unternehmenden gemeinsamen Aktionen diplomatische Verhandlungen anzubahnen.

Italien schickt drei Brigaden nach Tripolis.

Haag, 7 November.

Aus Paris wird über London berichtet das die italienische Regierung wegen der unruhigen Haltung der eingeborenen Bevölkerung in Tripolis die Entsendung einer Kavalleriebrigade und zweier Infanteriebrigaden beabsichtigt

Das Seegefecht an der englischen Küste.

Wie „D 5“ gesunken ist.

Berlin, 7 November.

(K. B.) Das grosse Hauptquartier: 6 November. Am 3 l. M. haben unsere grossen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Yarmouth gemacht, sie bombardierten daselbst die Küstenfortifikationen und einige, sich in der Nähe aufhaltendende, sichtlich den Angriff nicht ahnende Schiffe. Es war keine grössere englische Kraft zur Stelle diesen bedeutenden Hafen zu schützen. Das Torpedoboot „D 5“ das, wie es scheint, unseren Kreuzer verfolgte ist, laut dem Berichte der englischen Admiralität auf eine Mine aufgefahren und versunken.

Der Chef des Admiralitätsstabs **Pohl.**

Deutschlands Gegenmassregeln.

Berlin, 7 November.

(K. B.) Es wird berichtet: Die Behandlung der wieder das Internationalrecht in England zurückgehaltenen Deutschen, die im Alter 17 bis 55 Jahr stehen, veranlasste die deutsche Regierung der englischen Regierung zu erklären, dass die waffenfähigen Engländer in Deutschland arretiert werden falls die deutschen Staatsangehörigen bis zum 5 November aus den englischen Gefängnissen nicht freigelassen werden. Die englische Regierung hat vorläufig diese Erklärung unbeantwortet gelassen demnach hat man die Arretierung der in diesem Alter stehenden Engländer angeordnet. Diese Verfügung tangiert vorläufig die Angehörigen von Grossbritanien und Irland, sie würde jedoch auch über die Angehörigen der englischen Kolonien und Englands-Schutzgebiete ausgedehnt falls die daselbst lebenden Deutschen nicht auf freien Fuss belassen würden.

Der neue Minister Sonnino.

Rom, 7 November.

Die Blätter begrüssen den neuen Minister Jerru Sonnino sehr herzlich und betonen, dass sein Eintritt in ein Kabinett Salandras gleichzeitig eine seinerseits erfolgende Anerkennung der Richtigkeit der Grundp inziepien ist, zu denen der Kabinetschef sich bekennt, das heisst, dass sein Eintritt keine Aenderung der bisherigen Haltung des Königreichs bedeutet.

Der Kriegszustand zwischen Türkei u. Frankreich.

Bordeaux, 7 November.

(K. B.) Der Minister des Aussern macht in einer Note kund, dass infolge der Verfahrens der türkischen Regierung der Kriegszustand zwischen Türkei und Frankreich eingetreten ist,

---

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 7 November.

Eine amtliche Verlautbarung des Hauptquartiers vom heutigen Tage besagt:

Auf unserer Ostgrenze sind unsere Truppen auf der ganzer Front mit dem Feinde in Fühlung getreten.

Auf dem Ufern Smyrna's wurden drei grosse englische wie auch einige über zehn kleinere englische und französische Schiffe beschlagnahmt und die Besatzung gefangengenommen.

In den Konsulaten Englands und Frankreichs in Bagdad wurden Rewisionen vorgenommen wobei eine Menge Waffen konfisziert wurde.

Sowol in der englischem Gesandtschaftshause wie auch in der französischer Schule zu Saint Benois wurden drahtlose Telegraphenapparate vorgefunden.

Die Türkei im Kriege.

Gestrige Meldungen aus türkischer Quelle berichten über einen englischen Landungsversuch bei Akaba. Dieser Ort liegt in der die Halbinsel Sinai östlich umfassenden Bucht, hart an der ägyptischen Grenze. Der Landungsversuch, der einen offensiven Willen Englands eher symbolisch andeutet, als wirklich darstellt, wurde zurückgewiesen, u. die Engländer sollen unverrichteter Dinge auf ihre Schiffe abgezogen sein. Militärisch hat das freilich nicht viel zu sagen, denn wir haben es ja vorerst bloss mit dem Anfang vom Anfang zu tun. Aber Englands Landstreitkräfte sind gebunden und knapp bemessen, hingegen diejenigen der Türkei frei und schier unerschöpflich. Der ägyptische Besitz Englands ist von der Türkei sehr ernst bedroht u. der Ausgang des Ringens für das Britenreich, dem der Verlust Aegyptens einen tödlichen Schlag beibringen würde, zum mindesten problematisch.

Kopenhagen, 7 November.

„Politiken“ erhält aus Kairo ein Telegramm, worin von englischer Seite schönfärberische Angaben über die militärischen Massregeln Englands zur Verteidigung Aegyptens lanciert werden.

Berlin, 7 November.

Der Korrespondent des Berliner Tageblattes in Konstantinopel meldet: In Beantwortung des Begrüssungstelegramms des deutschen Kronprinzen an Enver Pascha sendete dieser folgendes Danktelegramm: „Das ottomanische Heer dankt für die brüderlichen Grüsse und hofft, all seine Feinde gemeinsam mit den deutschen Armeen, deren Tapferkeit weltberühmt ist, besiegen zu können“.

Rom, 7 November.

(K. B.) Die Stefani Agentur meldet aus Nisch: Der türkische Botschafter an dem sibirischen Hofe ist am 7 l. M. abgezeist. Der Schutz der türkischen Untertanen übernimmt die italienische Diplomatie.

Russische Vorbereitungen in Kaukasus.

Rotterdam, 7 November.

Ein Mitarbeiter des Nieuwe Rotterdamsche Courant, der im Spätsommer den Kaukasus besuchte, — schreibt, dass Russland schon in Anfang des Krieges mit einem Eingreifen der Türkei rechnete und an der kaukasischen Grenze militärische Vorsichtsmassnahmen traf. Als der Korrespondent von Tiflis von Baku und Rostow am Don nach Moskau reiste, begegneten ihm fortwährend Militärzüge in gleicher Richtung. Dies ging so fort, bis Rostow erreicht war. Erst dann überschritt man die Trennungslinie, und von da an liefen sämtliche Truppentransporte in der Richtung nach Westen. Der Korrespondent glaubt, dass Kars südwestlich von Tiflis, der Mittelpunkt der russischen Verteidigungslinie gegen die Türkei sei. Man habe über das Erscheinen kaukasischer Truppen in der Gegend von Warschau berichtet, aber von wohlunterrichteter Seite erfuhr der holländische Journalist, dass niemals ein Armeekorps dem Kaukasus entzogen wurde, ohne dass zu gleicher Zeit Nachschub nach dem Kaukasus erfolgte. Die Anzahl der Armeekorps im Kaukasus blieb damit seit Anfang des Krieges unverändert und die dortige russische Armee sei so stark, dass, gleichviel, was sich im Kaukasus ereigne, niemals aus den dortigen Vorgängen eine Schwächung der Kraft in Westrussland eintreten könnte. Im Anfang August wurden schon in Batum schwere Küstenbatterien aufgestellt.

Die Lockungen des Zaren.

Berlin, 7 November.

Die „Rietsch“ berichtet aus Warschau: Als Abgesandter des Zaren traf der Herzog von Oldenburg in Warschau ein. Von den Spitzen der Behörden empfangen, äusserste er:

Der Kaiser weiss, welche schwere Zeit das Land durchgemacht hat. Ich bin entsandt, um die Dankbarkeit des Kaiserpaares übermitteln. Der Zar schickte ein Handschreiben an den Warschauer Erzbischof Kakowski.

Frankfurt, 7 November.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Rom: Dem Russkoje Slowo zufolge trafen mehr als 40.000 polnische Flüchtlinge in Moskau ein. Ihre Lage ist eine jämmerliche.

Unsere Mottorbatterien in Galizien.

Unsere mächtigen 30'5-Zentimeter Kanonen, deren Wirkungen sich in Belgien und Frankreich so fürchterlich geltend machten, arbeiten jetzt gegen die Russen in Galizien. Vor einigen Tagen haben sie vor Jarosiau den hinter betonierten Schanzen liegenden Feind aus seinen Stellungen geworfen. Honvedartilleristen erzählen Wunder von der entsetzlichen Wirkung dieser Geschütze. Gleich der erste Schuss war ein Volltreffer; eine feindliche Batterie jenseits des San flog in die Luft. Etwa dreihundert Schritte von der ursprünglichen Stelle der Batterie fand man die Lafetten, umgeben von Mengen geschwärzter Russenleichen. Unsere Batterien gaben etwa 35 Schüsse ab. Die Detonationen waren so furchtbar, dass sie auf 25 Kilometern vernehmbar waren u. infolge des Luftdruckes viele Fensterscheiben in Trümmer gingen. Die Bevölkerung glaubte, ein Erdheben zu verspüren.

Ein Brief des Erzherzogs Josef.

Budapest, 7 November.

Der Stadtrat von Budapest hat für die auf dem Kriegsschauplatz kämpfenden Soldaten etwa 2000 Stück Winterwäsche übermittelt. Für die Aufmerksamkeit der Hauptstadt hat Erzherzog Josef in einem vom 25 Oktober datierten Schreiben seinen Dank ausgesprochen. In dem Briefe heisst es: „Im Namen meiner braven Soldaten sage ich Ihnen „Gott vergelte Ihnen das! Aufrichtigen Dank!“ Ich weiss, es interessiert Sie jede Nachricht vom Kriegsschauplatz insbesondere vielleicht das Los der Budapester. Zwölf Tage lang stand ich jetzt im Kampfe. Während zwölf Tagen hatte ich auch nicht eine Stunde Ruhepause. Die Russen, die in der Uebermacht waren, griffen ununterbrochen an und benutzten auch die Nacht zu immerwährenden Angriffen. Meine Truppen, darunter die Zweiunddreissiger, haben jeden Angriff blutig zurückgeschlagen und sehr viel Gefangene gemacht. Wir haben sechs Maschinengewehre erobert. In einer früheren Schlacht (8 bis 9, 10 bis 13 September) fielen fünftausend Russen sowie ihre 29 Kanonen in unsere Hände. Die 32er allein haben acht Kanonen erobert. Sie sind alle tapfere wahre Helden, die unter den schrecklichsten Leiden — denn von diesen hat man täglich genug — immer nur Ruhm ernteten. Ein russischer Gefangener sagte mir: Der gefürchtetste Gegner im Kampfe ist der ungarische Soldat.

Meine Truppen — das behaupte ich mit Stolz — haben immer gesiegt und sind nur auf höheren Befehl zurückgegangen, um aus einer besseren Situation wieder frisch angreifen zu können. Dezimiert zwar, aber seelisch in gehobener Stimmung sehen wir alle der Zukunft entgegen. Gott wird uns nicht verlassen! Darauf vertrauen wir.“

Bombardement von Batum.

Durch einen türkischen Panzerkreuzer.

Konstantinopel, 7 November.

Ein türkischer Panzerkreuzer hat vorgestern mit vollem Erfolg den wichtigen russischen Hafen Batum bombardiert. (Batum liegt an der Ostküste des schwarzen Meeres, unweit der russisch-türkischen Grenze. Die Red.).

Der türkische Vorstoss gegen Aegypten.

Eine englische Niederlage.

Berlin, 7 November.

Das »Berliner Tageblatt« meldet aus Konstantinopel:

Türkische Truppen überschritten im Verein mit 3000 Beduinen die aegyptische Grenze und griffen verschiedene Punkte an. Namentlich die Beduinen befolgten eine Beunruhigungstaktik.

Die Engländer wurden aus Beirsaba bei Nachel auf der Halbinsel Sinai vertrieben; der Platz wurde von den Türken.

Die Verfolgung der „Emden“.

Durch englische und französische Kreuzer.

Köln, 7 November.

Einem römischem Telegramm der Kölnischen Volkszeitung zufolge haben Reisende auf der Fahrt von Indien nach Neapel englische und französische Kreuzer gesehen, die auf der Suche nach dem deutschen Kreuzer »Emden« waren.

Eine englische Verzweiflungsstimme.

London, 7 November.

(K. B.) Die „Times“ schreiben: Wir müssen die Aufmerksamkeit der Nation auf die riesigen Anstrengungen welche unsere fortwährenden Kämpfe in Flandrien erfordern, aufmerksam machen. Die schwieriege Aufgabe die Truppen nach der belgischen u. französischen Grenze zu werfen, wurde uns durch den Umstand erzwungen, dass die Deutschen dorthin riesige Reserven eingeführt haben. Diese neuen deutschen Truppen kämpfen, wie es die Augenzeugen aus dem Hauptquartier berichten, mit einem über jedes Lob erhabenen ja einem übermenschlichen Mute. Jetzt erfahren wir über die Grösse unserer Verluste obwohl die Verlustliste uns noch nicht bekannt gegeben ist. Man muss darüber nachdenken, dass die enstandenen Breschen ausgefüllt werden müssen.

Man kann auch nicht die Menschen ohne Untelass in der Schanzen im Hagel der Kugeln und der Granate, im Frost und allerlei Mangel halten. Auch die nicht Verwundeten müssen zeitweise ersetzt werden.

Verhaftungen von Konsuln.

Konstantinopel, 7 November.

(K. B.) Aus Teheran wird gemeldet:

Der österr.-ungar. Konsul und der türkische Vertreter in Tebris wurden gefangengenommen und nach Tiflis überführt. Die persiche Regierung u. die amerikanische Gesandschaft in Teheran haben bei dem russischen Gesandten Einspruch gegen dieses rechtswidrige Verfahren erhoben. Desgleich tat es der persische Botschafter in Petersburg.

Neuer Protest Amerikas in England.

Berlin, 7 November.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Washington, dass die Vereinigten Staaten in Nordamerika neuerlich in London Protest gegen die Neuauflage der überprüften englischen Konterbandelisten erhoben haben.

Die Erregung in Nordamerika über die Unterbindung der Handelsfreiheit der Neutralen ist im Wachsen.

Ein türkisch-bulgarischer Freundschaftsbeweis.

Berlin, 7 November.

Wie die Morgenblätter berichten, hat die Türkei sämtlichen bulgarischen Kriegs- und Handelsschiffen freie Fahrt ins Schwarze Meer bewilligt. Diese aus Sofia eingetroffene Meldung wird als sehr bedeutsam erklärt.

Ein Ausspruch König Ferdinands.

Budapest, 7 November.

„Az Est“ meldet aus Sofia: König Ferdinand ist nach Philippopel abgereist. Während eines Aufenthaltes in der Station Belowo unterhielt sich der König mit dem dortigen angesehenen Bürger Inkow, dem er beim Abschiede sagte: Sehen Sie, Gott straft unsere Feinde, einen nach dem anderen.

Budapest, 7 November.

Aus Sofia wird gemeledt: Der Aufenthalt des bulgarischen Gesandten in Bukarest Radew in Sofia und seine lange Audienz beim König von Bulgarien hängt mit einer Mission zusammen, zu der es ihm bereits gelungen ist, die Einwilligung des Königs zu erhalten. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter wendete sich an Radew und bat um Aufklärung über die Lage. Radew erklärte, dass, falls seine Anschauung durchdringen wird, Bulgarien die Strecke Enos—Midia als Ostgrenze, und im Westen all jene Gebiete zurückerhalten dürfte, die im Sinne des Bukarester Friedens die Serben und Griechen den Bulgaren weggenommen haben.

Sofia, 7 November.

Das Blatt Dnewnik drückt seine Entrüstungen über die Erklärungen des serbischen Gesandten in Petersburg, Spalajkowitsch, aus, wonach Serbien geneigt wäre, Bulgarien eine kleine Gebietsabtretung zu gewähren falls Bugarien seinen früheren Bundesvertrag (gemeint ist der auf Betreiben Russlands 1912 zustande gekommene bulgarisch-serbische Vertrag) erfüllen und Serbien 200.000 Mann Hilfstruppen gegen Oesterreich-Ungarn stellen wolle. Die serbischen Parasiten, sagt das Blatt, würden ohnehin vom Schicksal schwer gezüchtigt, Mazedonien sei von allen Grossmächten als bulgarisch anerkannt. Falls Bulgarien es heute besetzten wollte, würde hierzu der fünfte Teil von 200.000 Mann genügen.

Rumänien bleibt neutral.

Wien, 7 November.

Die Korrespondenz »Rundschau« meldet aus Bukarest: König Ferdinang von Rumänien habe erklärt, er werde in keiner Weise von jener Richtlinie abweichen, die sein Vorgänger ihm gekennzeichnet habe. Keine Strömmung in seinem Lande würde ihn dahin beeinflussen, diesen Standtpunkt aufzugeben oder den Kurs der auswärtigen Politik zu verändern, den König Carol dauernd bestimmt habe.

Berlin, 7 November.

Der frühere russische Botschafter in Wien v. Schebeko verhandelte kurz nach dem Tode König Karols mit Bratianu, worüber jetzt der Osmanische Lloyd einige Nachrichten bringt. Russland verlangte von Rumänien die Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Serbien, das Verbot rumänischer Getreidetransporte nach Deutschland und den Anschluss Rumäniens an den Dreiverband. Bratianu fragte, ob Russland dafür wenigstens Bessarabien abtreten wolle. Schebeko lehnte jedoch ab und gestand höchstens den rumänischen Teil der Bukowina zu. Bratianu brach darauf die Verhandlungen ab.

Gefangene in Deutschland.

Berlin, 7 November.

(K. B.) Bis zum 1. November befanden sich in den Lazaretten und Gefangenlagern wie folgt:

3138 französische Offiziere und 188.618 Soldaten, 3121 russische Offiziere und 186.719 Soldaten, 537 belgische Offiziere und 34.907 Soldaten, 417 englische Offiziere und 15.730 Soldaten. Zusammen 7323 Offiziere und 426.034 Soldaten. Die sich noch unterwegs befindenden Soldaten sind nicht eingerechnet.

Haag, 7 November.

Aus London wird gemeldet, dass das englische Mittelmeergeschwader nach Kleinasien abgedampft sei.

Die Seeschlacht bei Chile.

London, 7 November.

Die „Times“ erhalten folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile: Vier deutsche Kreuzer darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ haben die englischen Kreuzer „Gouthope“ „Moumouth“ „Glasgow“ und „Otranto“ Sonntag abends bei der Insel St. Maria angegriffen. Die Schlacht dauerte über eine Stunde. Die „Gouthope“ wurde so beschädigt dass sie unter dem Schutze der Dunkelheit zu entweichen gezwungen war. Auch „Monmout“ trachtete zu entgehen jedoch von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und mehrmals getroffen, ist er gesunken.

Zum Unglück hat der Sturm die Benützung der Rettungsboote verhindert. Man meint, dass die Kreuzer „Glasgow“ und „Otranto“ beschädigt wurden, jedoch dass sie Dank ihrer grosser Schnelligkeit zu entweichen vermochten. Zwei Mann des Schiffes „Gneisenau“ sind leicht verwundet. Es wird vermutet, dass die ganze Bemannung des „Moumouth“ die noch im Augenblicke der Versenkung des eigenen Schiffes, das deutsche Schiff zu vernichten gedachte ertrunken ist.

Deutsche Städtenamen in Belgien und Frankreich.

Berlin, 5 November.

Da die deutsche Postverwaltung in Belgien die Absicht hat, für die Orte im malonischen Belgien und in Nordfrankreich wieder die deutschen Namen einzuführen, so ist es von Interesse, zu wissen, welche Städte gemeint sind, wenn wir von nun ab die deutsche Bezeichnung anstatt der vielleicht geläufigeren französischen Benennung lesen. Es handelt sich in erster Linie um solche Orte, die ehemals zum deutschen Reich gehörten und deren deutschen Name während der langjährigen Trennung vor deutschen Reihe meist in Vergessenheit geraten ist, bisweilen sich in niederdeutscher (flamischer) Form erhalten hat.

Beifolgend ein Verzeichnis der wichtigeren Städte in Belgien und dem französischen Grenzgebiet:

1. Belgien.

Aalst (Alost)	Mecheln (Majines)
Aret (Arlon)	Namen (Namur)
Bergen (Mons)	Nieuwpoort (Nieuport)
Dendermonde (Termonde)	Oudenaarde (Audenarde)
Dixmuiden (Dixmude)	Rousselaere (Roulers)
Doornijk (Tournai)	Thienen (Tirlemont)
Kortrijk (Courtrai)	Veurne (Furnes)
Lier (Lierre)	Ypern (Ypres)

2. Nordfrankreich.

Atrecht (Arras)	Grevelingen (Gravelines)
Boonen (Boulogne)	Kales (Calais)
Dünkirchen (Dunkerque)	Ryssel (Lille)

3. Nordostfrankreich.

Badenweiler (Badonviller)	Neuenburg (Neuschateau)
Bisanz (Besançon)	Rambertsweiler (Rembervillers)
Dattenried (Delle)	Reimersberg (Remiremont)
Gerbersweiler (Gerbeviller)	St. Didel (St. Die)
Langich (Longwy)	Sechsweiler (Villersexel)
Lünstedt (Luneville)	Spieneln (Epinal)
Mömpelgard (Montbeliard)	Wesel (Vesoul).
Nanzig (Nancy)	

Die Festung Paris.

Aus Leserkreisen ist uns anlässlich der Belagerung Antwerpens wiederholt die Frage zugekommen welche die grösste und stärkste Festung Europas ist, da Antwerpen als die zweitgrösste bezeichnet wurde.

Jedenfalls muss man einen scharfen Unterschied machen zwischen der „grössten" und der „stärksten" Festung. Die Grösse einer Festung ist durch ihren Umfang gegeben. Je grösser Umfang einer Festung, umso mehr Kräfte des Gegners bindet sie, denn eine Zernierung, muss die ganze Festung umfassen, da sonst die mobile Besatzung der Festung immer in der Lage wäre, durch einen Flankenangriff den die Festung angreifenden Gegner zu vertreiben.

Die Stärke einer Festung ist dagegen von verschiedenen Faktoren bedingt, deren Kraft und Wert zusammen jenen Widerstand ergeben, in dem eben die Stärke der Festung zum Ausdruck kommt. Diese Faktoren sind: 1. die technische Stärke, das heisst Widerstandsfähigkeit der Forts, respektive deren Panzerung und Wandstärke; 2. die Armierung der Forts und hiezu die mobile Geschützreserve für Ausfälle und Festhaltung der Intervalle; 3. Die Besatzung der Werke und die mobile Besatzung; 4. die moralischen Kräfte der Verteidiger; 5. die Willenskraft die Zähigkeit, das Sachverständnis die Geschicklichkeit und Umsicht des Kommandanten.

Die natürliche Lage und die Terrainverhältnisse bilden wohl auch sehr wichtige Komponenten, doch hat jede Festung Schwächen in diesen Richtungen wo der Angreifer so manche Vorteile findet, und so können diese Faktoren von unseren Betrachtungen ausgeschlossen werden.

Die oben erwähnten Faktoren sind so mannigfaltig und so grundverschiedener Bedeutung, dass es ganz natürlich sein kann, dass im Kriege die „grösste" Festung sich als die „schwächste" und die „kleinste" sich als die „stärkste" erweist. Die jüngsten Tage lieferten uns zwei Beispiele an die Hand, die Festungen Antwerpen und Przemyśl. Wir können daher die „stärkste" Festung nicht bezeichnen, jedoch die „grösste" wohl, und diese ist Paris.

Die Festung Paris hat einen dreifachen Befestigungsgürtel:

1. Das Noyar von 1870-71 33 Kilometer lang, mit 94 Bastionen;

2. Der alteFortsgürtel mit einem Umfang von 55 Kilometer;

3. Der neue Fortsgürtel ist 6 bis 13 Kilometer über jenen von 1870-71 und 9 bis 17 Kilometer über die Stadtumwallung vorgeschoben und misst im Umfange rund 140 Kilometer. Zwei zweigeleisige Zirkumwallationsbahnen die eine innerhalb der alten Umfassung, die zweite hinter dem neuen Gürtel, und ein Netz zahlreicher Radialbahnen (16, meist zweigeleisige) mit grossen Bahnhöfen sichern die rasche Verschiebung von Truppen und Material längs dieser langen Front.

Die Defensivbesatzung der Gesamtbefestigung wurde mit 150.000 Mann angegeben, von welchen 30.000 Mann auf Werkbesatzungen, 120.000 Mann auf Reserven entfallen. In den Werken sollen 900 Geschütze stehen; 1400 Geschütze sind mobile Reserven.

Die deutsche Zernierungslinie war in 1870-71 etwa 80 Kilometer und erforderte $6^1/_2$ Korps und 3 Kavalleriedivisionen. Heute bei dem neuen Gürtel dürfte eine enge Zernierungslinie wohl an 180 Kilometer messen und angesichts der grossen mobilen Reserve wäre ungefähr das Dreifache an Truppen, das heisst etwa 18 bis 20 Korps, zur Durchführung der Zernierung erforderlich.

Kleines Feuilleton.

Frau Kosak. In einem Lazarett in Kiew wurde wie „Svenska Dagbladet" berichtet, mit vielen anderen Verwundeten auch ein verwundeter Kosak eingeliefert. Bei der Untersuchung seiner Wunde stellte sich heraus, dass dieser Kosak — ein Weib war. Befragt, erklärte die Verwundete, sie sei die Frau eines jungen russischen Offiziers. Als der Mann in den Krieg zog, meldete auch sie sich als Freiwillige und wurde in ein Kosakenregiment aufgenommen. Während eines heftigen Kampfes hatte sie einen Infanteristen, der von einem Granatsplitter verwundet war, auf ihr Pferd gehoben und sie wollte ihn zu einer Ambulanz führen, als sie selbst verwundet wurde. Beide wurden darauf nach Kiew transportiert, wo sich dann ihr weibliches Geschlecht herausstellte.

„Patriotische" Taten. In der jetzigen Zeit, da alles auf die Perspektive „Krieg" abgestimmt ist, alle Lebensverhältnisse unter einem bisher gänzlich ungewohnten Gesichtswinkel betrachtet werden, fehlt es auch nicht an Gescheinungen, die man sonst gern in die Rubrik „Tratsch" einreiht, die aber heute eine schwerwiegende und tiefernste Bedeutung haben. Zwei Gerichtsverhandlungen in Wien, geben Zeugnis dafür, wie leicht persöhnliche Missgunst oder die blosse Sucht, einem anderen etwas „anzutun", bedenkliche Konsequenzen haben können. In dem einen Fall war der Vizebürgermeister eines kleinen Ortes bei Wien angeklagt, einen Gastwirt der Fahnenflucht durch erschwindelte Zeugnisse beschuldigt zu haben. Der Gastwirt, der sich längst an der Front befindet, hat nun mit vollem Recht im Verein mit dem gleichfalls betroffenen Gemeindearzt des Ortes die Anklage erhoben und der Vizebürgermeister wurde verurteilt. Ein zweiter, recht heiterer Fall betraf einen Wiener Advokaten, den seine frühere Schwiegermutter in einem fingierten Schreiben freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet hatte. Hier ging der Richter mit einem Freispruch vor, da kein strafbarer Tatbestand vorliege. Bei beiden Fakten ist es nun interessant, dass die Beschuldigten sich mit dem Hinweis auf ihr patriotisches Gefühl zu rechtfertigen suchten, die Ex-Schwiegermutter erklärte sogar vor Gericht wörtlich, sie wollte „in diesen schweren Zeiten auch etwas für den Staat leisten". Das ist nun wirklich eine bequeme Art, seinen Patriotismus zu betätigen! Heute, da eine bewunderungswürdige Einigkeit alle Völker der Monarchie umschliesst, da alle nationalen und konfessionellen Gegensätze mit einem Schlag aus der Welt geschaft wurden, sind solche kleinliche Beispiele von persönlicher Gegnerschaft doppelt beklagenswert. Es gibt genug Gelegenheiten, die vaterländische Gesinnung zu betätigen und die offen zur Schau getragene Gegnerschaft gegen den Einzelnen, die sich unter einen patriotischen Mäntelchen zu verbergen sucht, müsste längst vor den grossen, uns alle einigenden weltbewegenden Vorgängen verstummt sein.

Das Eiserne Kreuz. Der Teilhaber der Firma J. Backhausen & Söhne, Herr Heinrich Backhausen in Wien, dessen Bruder, wie kürzlich gemeldet wurde, vor Reims gefallen ist, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Auch Herr Jacques Ornstein vom Eisenbahnregiment in Krakau wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Generaloberst v. Hindenburg und der österreichische Feldwebel. Aus Bodenbach 30 d. wird uns telegraphiert: Die bereits gemeldete Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Bahnmeister in Leipa Emil Förster, der als Feldwebel beim Eisenbahnregiment dient, erfolgte für eine ganz besondere Leistung. Das Kreuz wurde dem Ausgezeichneten persönlich durch Generaloberst von Hindenburg überreicht, dessen Heer die Kompagnie des österreichischen Eisenbahnregiments zugeteilt ist, die die russische Bahn Granica-Radom auf Normalspur umgebaut hat. Feldwebel Förster schildert in einem an seine Eltern gerichteten Feldpostbrief aus Russisch-Polen vom 13 d. das freudige Ereignis als an diesem Tage gegen Abend Generaloberst v. Hindenburg bei der Bauleitung erschienen sei und mit einer begeisternden Ansprache dem Feldwebel die Auszeichnung überreicht habe. Auch der Bauleiter der Kompagnie, Hauptmann N., hielt eine Ansprache und gab namens der ganzen Kompagnie der Freude über die Auszeichnung Ausdruck.

Kriegaphorismen. Die „Voss. Ztg." bringt die folgenden Aphorismen:

Höher als Ordnung steht Unterordnung.

Es ist leichter, Unwahrheiten als Festungen zu behaupten.

Spionage ist der Handel mit Wehrpapieren. Viel' Feind', viel Chrabschneider.

Es ist leichter, ein Volk, als den Geist eines Volks zu mobilisieren.

Was sich als „platt" und als „Dichtung" erweist, ist von „Reuter".

Der heutige französische Soldat trägt statt des Marschallstabes den Zivilanzug im Tornister.

Versprengt. Drei versprengte Infanteristen sitzen, nachdem sie die Gewehre zusammengesetzt haben, beim Abkochen, als näherkommendes Rossegewieher hörbar wird. Sich kampfbereit in den Graben werfen, ist das Werk eines Augenblicks, und im nächsten Moment erscheinen die Reiter: eine feindliche Patrouille von sieben Mann; eine Salve empfängt sie, zwei Mann sinken vom Sattel, die übrigen springen ab und erwidern das Feuer. Ein minutenlanges Duell und die Reiter sind „erledigt". Nach genauer Durchsuchung der Gefallenen, bei der nichts Besonderes gefunden wird, setzen sich unsere drei Infanteristen, als wäre nichts geschehen, zum Essen. Da springt plötzlich einer der drei auf und gibt durch allerhand Zeichen seinen Kameraden kund, dass er sich „verschluckt" habe. Beide springen auf, und kräftige freundschaftliche Rückenschläge bringen ihm die Erlösung: aus seinem Munde rollt ein hartes etwas: eine russische Kugel, die die Reiter bei dem Kampf abgefeuert hatten und die sich in — den Kochtopf des Mannes verirrt hatte. „Junge", ruft sein Kamerad, „du kannst dich freuen, dass die Kugel gekocht war, roh wäre sie dir schlechter zu stehen gekommen"!

Verantwortlicher Redakteur Siegmund Posner.

Eilig!

Die Erneuerung des Postabonnements pro November

bitten wir höflichst, SOFORT vornehmen zu wollen. Durch den infolge des Krieges verlangsamten Geldpostverkehr erleiden auch die Eingänge der Abonnementsbeträge Verzögerungen. Nur wer möglichst UMGEHEND sein Abonnement erneuert, kann auf die ununterbrochene regelmässige Zustellung des Blattes rechnen.

Antiquitäten jeder Art

täglich neue Erwerbungen billigst zu verkaufen überdies ein Feldstecher.

Auctionshalle Ring 34., Haus Hawełka.

Redaktions-Volontär gesucht!

einem gebildeten Herrn ist in der Redakion einer grossen Wochenschritt Gelegenheit geboten sich einzuarbeiten. Herren, die bereits drucktechnische Erfahrungen haben, werden bevorzugt. Kleines vorläufiges Salär. Offerten unter **R. P. 438, an die Administration dieses Blates.**

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Slawkowskagasse 26. — Druck „Prawda" unter Leitung A. Tankowicz. — Krakau, Stolarskagasse 6.